

Fußballgottesdienst 19.7.2026 bei Hertha Hamburg

PREDIGT - Pfarrer Jens Storm

(es gilt das gesprochen Wort)

Es gibt Orte, da versteht man eine Bibelstelle sofort.
Ein Sportplatz ist so ein Ort.
Man muss Paulus hier gar nicht lange erklären. Er schreibt:

*„Aber all das tue ich für die Gute Nachricht.
Denn ich will selbst Anteil an dem bekommen,
worum es in ihr geht.
Ihr wisst doch:
Im Stadion laufen zwar alle Läufer um die Wette,
aber nur einer gewinnt den Siegespreis.
Lauft so, dass ihr ihn gewinnt!
Alle Wettkämpfer üben in jeder Hinsicht Verzicht.
Sie tun es, um einen vergänglichen Siegeskranz zu gewinnen.
Aber wir tun es für einen unvergänglichen Siegeskranz.
So führt mein Wettlauf nicht ins Ungewisse.“*

Ich glaube, Paulus hätte sich hier wohlfühlt.
Nicht, weil er Fußballfan gewesen wäre.
Wahrscheinlich hätte er beim Abseits genauso ratlos geguckt wie manche von uns.
Und VAR gab es damals zum Glück nicht.

Aber Paulus wusste etwas: Sport erzählt etwas vom Leben.
Und deshalb sind wir heute hier.

Schauen Sie sich doch einmal um.
Hier hängen Trikots:

MSV Duisburg. Schalke 04. Borussia Dortmund.
Rot-Weiss Essen. Rot-Weiß Oberhausen. (u.v.m.)

Manche bekommen vielleicht schon beim Anblick leichte Schnappatmung.
Eine gewagte Kombi!

Der eine denkt: Schwarz-Gelb geht immer.
Der andere: Niemals!
Der Dritte findet ohnehin, dass sein Verein der beste ist.
Und trotzdem hängen sie heute friedlich nebeneinander.
Ich finde, das ist fast schon ein kleines Wunder. Versöhnte Verschiedenheit.
Womöglich ist das auch ein Bild für Kirche:
unterschiedliche Farben,
unterschiedliche Geschichten,
unterschiedliche Traditionen.
Und trotzdem gehören wir heute zusammen.
Denn heute geht es nicht darum, welches Trikot schöner ist.
Heute geht es um *den*, für den wir spielen.

...

Ich brauche einmal Unterstützung.
(Kurze Pause. Ein Jugendspieler kommt nach vorne.)

Wir machen einfach vier kleine Übungen.

Der erste Move.

Wir spielen uns einfach den Ball zu:
ein einfacher Pass – hin und her.

(Nach einigen Pässen.)

Eigentlich unspektakulär.

Aber jeder Fußballtrainer weiß:
Ohne Pässe gewinnt keine Mannschaft.

Wer den Ball nie abgibt, verliert ihn irgendwann.

Und das ist schon die erste Botschaft für unsere Gemeinden.

Wir stehen vor einer Fusion.

Das ist herausfordernd. Neues entsteht, Gewohnheiten verändern sich.

Wenn du so willst, geben wir den Ball ab:

ein sauberer Pass in die Zukunft.

Dass hier gleich drei Gemeinden zusammen Gottesdienst feiern,
ist eines der ersten Zeichen der Fusion.

Wir geben in gewisser Weise den Ball ab.

Denn wer nie abgibt, der spielt irgendwann allein. Und allein gewinnst du kein Spiel.

Ein Pass ist kein Verlust.

Ein Pass ist Vertrauen.

Ich glaube, genau das brauchen wir.

Nicht den Ball verbissen festhalten.

Sondern einander zutrauen, dass Gott auch den anderen etwas anvertraut hat.

...

Die zweite Übung.

Unser angehender Profispieler versucht einmal, den Ball hochzuhalten.

(Er macht zwei Kontakte, du einen, wieder zurück.)

Das klappt schon echt gut.

Irgendwann fällt der Ball dann aber doch zu Boden.

Das gehört dazu.

Denn hochhalten ist gar nicht so leicht.

Jeder Kontakt muss stimmen.

Einer allein schafft das selten lange.

Und genau deshalb mag ich dieses Bild.

Gemeinde funktioniert ähnlich.

Nicht einer hält alles oben. Nicht eine Pfarrperson. Nicht ein Presbyterium.

Nicht nur eine Gemeinde. Sondern viele Berührungen.

Viele Hände und Füße. Viele Köpfe und Ideen. Viele Menschen.

Manchmal fällt der Ball zu Boden und bleibt kurz stehen.

Na und? Dann hebt man ihn wieder auf. Dann läuft jemand auf den Ball zu.

Niemand verlässt deshalb das Spielfeld.

...

Jetzt die dritte Übung.

Du schießt aufs Tor.

(Der Jugendspieler schießt.)

Wenn der Ball reingeht: wunderbar. Manchmal gelingt ein Torschuss auf Anhieb.

Manchmal nicht. Mit Pfostenschüssen kennen sich so manche Vereine aus.

Das ist aber soweit überhaupt nicht tragisch, denn interessant ist etwas anderes.

Vor jedem Tor stehen unzählige Dinge, die niemand mehr sieht:

Training, Schweiß, Fehler, Verletzungen, Auswechslungen,
Neuanfänge, Teambesprechungen.
Paulus nennt das Disziplin.
Nicht als Zwang – sondern weil Menschen ein Ziel haben.
Er sagt:
Die Sportler verzichten auf vieles für einen vergänglichen Siegerkranz.
Und genau hier...
 (den goldenen Lorbeerkrantz aufsetzen)
...kommt dieser Kranz ins Spiel.

Ist er nicht hübsch?
Fast ein bisschen königlich.
Man fühlt sich gleich bedeutender. Wie Caesar höchstpersönlich.
Aber wenn wir ehrlich sind...
So ein Siegerkranz vergeht irgendwann.
Er landet im Regal oder irgendwann auf dem Dachboden.

Paulus sagt:
Dafür trainieren Menschen: Für etwas, das vergeht.
Und wir? Wir laufen für etwas, das bleibt: für den unvergänglichen Siegerkranz.
Für Hoffnung. Für Liebe. Für Vertrauen. Für Menschen. Für Gottes Reich.

Dafür lohnt sich jeder Einsatz. Nicht, weil wir Punkte sammeln.
Nicht, weil Gott Tabellen führt.
Sondern weil Liebe niemals vergeblich ist; Gottes Liebe ist unvergänglich.
 (Kranz wieder abnehmen.)

...

Eine letzte Übung.

Ich werfe den Ball hoch zum Spieler.
Und er versucht, ihn ganz ruhig wieder auf den Boden zu bringen.
Nicht wegdreschen. Nicht spektakulär. Einfach kontrollieren.
 (Ball annehmen.) ... *Applaus für den Spieler*

Fußball lebt nicht nur von hohen Bällen.
Manchmal entscheidet die Ballannahme. Die Ruhe. Die Übersicht.
Ich bin mir sicher: Das gilt auch für unsere Zeit.
Fusionen machen Tempo. Es gibt Sitzungen. Entscheidungen.
Ein gemeinsamer Name. Neue Strukturen. Schwerpunktsetzungen.
Da schießen die Gedanken manchmal höher als der Ball.
Was wird? Was verlieren wir? Wie wird das alles?

Und Paulus würde wahrscheinlich sagen: Bleibt beim Ziel.
Nicht hektisch werden. Nicht jeder hohe Ball muss sofort nach vorne.
Manchmal reicht es, den Ball erst einmal anzunehmen. Zu schauen.
Einander wahrzunehmen. Auf Augenhöhe. Mit Rücksicht auf die Mitspielenden.
Mit Fouls ist keinem geholfen.
Rücksicht, Geduld und dann Blick nach vorne richten.
Und gemeinsam weiterspielen.

...

Mich bewegt an Paulus noch etwas anderes.
Er sagt nämlich gar nicht: Gewinnt gegen die anderen. Das wäre typisch Sport.
Aber eben nicht typisch Evangelium.
Er sagt vielmehr:

Lauft so, dass ihr das Ziel erreicht.
Das Ziel ist nicht, besser zu sein als die Nachbargemeinde.
Nicht größer. Nicht erfolgreicher. Nicht moderner. Nicht traditionsreicher.
Das Ziel heißt:
Die Gute Nachricht soll Menschen erreichen und berühren – nicht nur in einer Kirche.
„Deshalb tue ich das alles“, sagt Paulus.
Nicht für mich. Nicht für meinen Namen. Nicht für meinen Verein.
Sondern für das Evangelium. Fürs Leben mit euch.
Vielleicht ist das der entscheidende Satz heute.
Wenn wir den behalten, kann uns die Farbe des Trikots fast egal sein.
Dann dürfen Rot-Weiss Essen neben Schalke hängen.
Dann darf Oberhausen neben Duisburg hängen.
Dann dürfen drei Gemeinden zu einer neuen Gemeinschaft werden.
Nicht, weil plötzlich alle gleich sind.
Sondern weil Christus wichtiger ist als unsere Farben.

Und wissen Sie, was ich an einer guten Fußballmannschaft liebe?
Nicht, dass alle gleich spielen.
Der Torwart soll gerade nicht dribbeln wie der Stürmer.
(Es sei denn, er heißt Manuel Neuer)
Der Verteidiger muss nicht dieselben Wege gehen wie der Flügelspieler.
Jede hat ihre Stärke. Jeder hat seine Aufgabe.
Gerade deshalb wird daraus eine Mannschaft.
Vielleicht ist das Gottes Traum von Kirche. Keine Einheitsmannschaft.
Sondern viele Begabungen. Viele Charaktere. Viele Farben.
Aber ein Geist. Ein Herr. Ein Ziel.

Und wenn irgendwann einmal der Schlusspfiff erklingt,
dann wird niemand fragen, ob wir Schalke, Dortmund, Duisburg,
Oberhausen oder Essen unterstützt haben.

Auch nicht, wie unsere Gemeinde einmal hieß.
Dann wird zählen, ob wir mitgespielt haben.
Ob wir Liebe weitergespielt haben.
Ob wir Hoffnung zugespielt haben.
Ob wir Menschen nicht stehen gelassen haben.
Ob wir Christus den Ball überlassen haben.

Dann wartet kein vergänglicher Lorbeerkranz auf uns.
Dann wartet Gottes unvergängliche Freude.
Und ich glaube, dort wird es am Ende eine riesige Siegerehrung geben.
Nicht für den einen Gewinner.
Sondern für alle, die sich von Christus haben in seine Mannschaft rufen lassen.
Und dann werden wir vielleicht staunen, wie viele unterschiedliche Trikots dort unterwegs sind.

Aber über allem wird einer stehen.
Nicht ein Vereinslogo.
Sondern das Kreuz.
Und das ist das schönste Mannschaftswappen, das ich kenne.

A
m
e